



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises
Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt
der Gemeinde- und Staats-Behörden
des Landkreises Stormarn

Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN

Nummer 8

Mittwoch, 10. Januar 1940

Einzelnr. 15 Pf.

Deutsche Flieger greifen Geleitzüge erfolgreich an Schwere Sorgen der englischen Schifffahrt Leistungsfähigkeit der englischen Handelsflotte um 25 v. H. verringert

Amsterdam, 10. Januar.

Einen Einblick in die in britischen Reederkreisen über die Regierungsmaßnahmen herrschende Unzufriedenheit gibt ein Artikel, der dieser Tage in dem englischen Fachblatt für Schifffahrtsangelegenheiten, „Fair Play“, erschien.

Nach vier Monaten Krieg, so heißt es darin u. a., seien die britischen Reeder aus wohlverstandenen Gründen über ihre Zukunft besorgt, und die Erklärungen, die ihnen von amtlicher britischer Seite gegeben würden, seien weit davon entfernt, ermutigend für sie zu sein. Das sei ganz besonders der Fall für die Linien-Schiffahrtsgesellschaften. Nehme man zum Beispiel die von der Regierung beschlagnahmten Schiffe, so wisse man nicht, welchen Preis die Regierung zu zahlen bereit sei, oder welche Entschädigung die Regierung den Reedern zu entrichten gedenke, falls ihre Schiffe im Verlauf des Krieges versenkt würden. Darüber hinaus habe die britische Regierung bei einer Anzahl Werften neue Schiffe bestellt, und sie erwarte weiter, daß die Reeder diese Schiffe ihr bei Fertigstellung abkaufen.

Durch das Konvoi-System, so fährt das Blatt fort, würden während der Kriegsjahre die Schifffahrten 50 v. H. zeitlich länger dauern als in Friedenszeiten, wodurch die Leistungsfähigkeit der Flotte um 25 v. H. verringert werde. Eine weitere Folge werde sein, daß die Knappheit an Schiffsraum sich immer weiter steigere und die Frachtpreise, die neutrale Reeder schließlich von der Regierung fordern könnten, schwindelerregende Höhen erreichten, wie vor etwa zwanzig Jahren. Die neutralen Reeder würden dadurch in die Lage versetzt, mit Erfolg an allen Stellen der Welt mit den britischen Reedern zu konkurrieren. Zwar könne die britische Regierung den neutralen Reedern befehlen, was sie wolle, doch dürfe das nicht bedeuten, daß man der britischen Schifffahrt jegliche

Unterstützung vorenthalte. Die britische Regierung beabsichtige weiter, neue Schiffe in Kanada zu bestellen, die zwei- oder dreimal so viel kosteten als Schiffsbauten in englischen Werften. Darüber hinaus werde die Ablieferung auch das eine oder andere zu wänschen übrig lassen. Trotz des großen Bedarfs Englands an Schiffsraum erteile die britische Regierung privaten Aufträgen von Schiffsbauten in England alle möglichen Anweisungen, wie sie ihre Schiffe bauen lassen sollen. Dadurch sei es aber unvermeidlich, so fährt die Zeitschrift fort, daß eine Verzögerung in der Ablieferung dieser Schiffe eintrete.

Der Artikel schließt mit der lakonischen Bemerkung, man könne natürlich nicht erwarten, daß irgendein britischer Beamter in kurzer Zeit zu einem leistungsfähigen Reeder werde. (1)

Die Todesfahrt nach England

Amsterdam, 10. Januar

Neuer zufolge rechnet man damit, daß der englische Tankdampfer „British Liberty“ (8485 Tonnen) während des Wochenendes auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 18 Überlebende trafen gestern in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet aus Dänemark, daß Dienstagmittag das rund 10.000 BRT große britische Schiff „Dunbar Castle“ in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gelaufen ist.

Über das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle“ gehörte der Union Castle-Mail und war in London registriert.

Englands Amazonen in Aufruhr

Weiblicher Hilfsdienst sorgt für Skandale / Society-Damen wollen nicht kochen / Proteste an britischen den Innenminister

bö. Amsterdam, 10. Januar (Von uns. Vertreter)

Englands Amazonen befinden sich in Aufruhr. Tausende der englischen „Gesellschaftsdamen“, die zu Beginn des Krieges ihr „patriotisches“ Herz entdeckten und zu den Fahnen eilten, haben den Dienst quittiert und sich wieder in ihr bequemes Privatleben zurückgezogen. Eine Modetorheit, die nicht zuletzt von führenden Ministern geschürt worden war, hat sich bereits nach wenigen Monaten totgelaufen.

Den Stein des Anstoßes bildete die junge, aber unverbeirlichte Patricia Wilde, die sich dem Londoner Stadtrat als Krankenträgerin zur Verfügung stellte und auch angenommen wurde. Vor einigen Tagen wurde sie nun sinnlos betrunken im Schnee

liegend, nur mit einem Pyjama bekleidet, aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das junge Mädchen, das anderen angeblich durch ihre Fahrdienste Hilfe bringen wollte, dringend selbst der Hilfe bedarf. Der Untersuchungsrichter fand nämlich heraus, daß Miss Wilde nicht weniger als zwanzigmal wegen sinnloser Betrunktheit und öffentlicher Ruhestörung verurteilt ist. Die englischen Richter verurteilten sie jetzt erneut zu zwei Pfund Geldstrafe. Nun hat sich aber die Öffentlichkeit dieses Voralles angenommen, da niemand Gefahr laufen will, von einer derart unzuverlässigen Hilfsdienstamazonen ins Krankenhaus gefahren zu werden. Die Folge des Protestes ist, daß 4000 Frauen jetzt eine Fahrprüfung ablegen müssen und außerdem ihr Vorleben unter die Lupe genommen wird. Durch diese Maßnahmen fühlen sich die Ladies aber schwer beleidigt, so daß es zu zahlreichen Protesten und Massenaustritten gekommen ist. Insbesondere empfinden sie es als eine Zumutung, wenn verlangt wird, daß die Fahrerinnen jetzt imstande sein müssen, Räder zu wechseln und den Motor ohne Starter anzukurbeln.

Die zweite Revolte, die noch größeres Aufsehen erregt, weil an ihr die Gattinnen hoher Regierungsbeamter beteiligt sind, ereignete sich bei der Feuerwehr. Seit Kriegsausbruch haben sich beim Londoner Hilfsfeuerwehrdienst 5000 Frauen gemeldet, von denen bis jetzt über 1000 bereits wieder abgesprungen sind. Da in der englischen Hauptstadt kaum 5000 Feuerwehrwagen vorhanden sein dürften, die Brände nicht wesentlich zugenommen haben und die M.M.-Bomben nur von Feuerwehrmännern be-

Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge gegen England

Mehrere bewaffnete Vorposten- und Handelschiffe vernichtet

Berlin, 10. Januar

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorpostenfahrzeuge und unter deren Geleit fahrende Handelschiffe angegriffen und vernichtet. Die eingesetzten Flugzeuge sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Warum wurde Englands Handelsflotte beschlagnahmt?

„Messaggero“ über die verheerenden Folgen für England

Rom, 10. Januar

Die wahren Gründe für die Beschlagnahme der gesamten britischen Handelsflotte werden jetzt vom „Messaggero“ aufgedeckt. Das Blatt betont, die englische Regierung habe sich wegen der großen Erfolge der deutschen Seekriegsführung zu dieser Maßnahme gezwungen gesehen. Allem Anschein nach könne man den seit Kriegsbeginn verlorenen englischen Schiffsraum mit Sicherheit auf eine Million Tonnen ansetzen. Churchill werde selbstverständlich leugnen, daß die britischen Schiffsverluste die Zahl erreichten, die Deutschland belegen könne.

Was der Erste Lord der britischen Flotte aber auch immer darüber sagen möge, es gebe für den außergewöhnlichen Beschluß der Beschlagnahme der gesamten Handelsflotte nur die eine einzige Erklärung, daß die deutschen Zahlen stimmten und die außergewöhnlichen Maßnahmen eben durch die bisher erlittenen Verluste bedingt seien. Auch könne man daraus auf die wohl begründete Angst schließen, daß weitere, noch schwerere, nicht wieder gutzumachende Verluste folgen würden. Hinzu komme, daß England zu Anfang des Krieges bereits eine Million Tonnen weniger Schiffsraum besaß als zu Beginn des Weltkrieges und die Leistungsfähigkeit der englischen Schiffsflotte nicht mehr die von früher sei. Eine weitere Schwierigkeit sei Frankreichs ungenügender Schiffsraum, der schon in Friedenszeiten nicht ausreichte und erst recht nicht den Erfordernissen der jetzigen Kriegszeit gerecht werde.

Der Handelskrieg habe verheerende Folgen für die eng-

lischen Seetransporte und richte in doppelter Hinsicht größte Verwirrung an: Einmal durch die Schiffsverluste und zum anderen durch die notwendig gewordene Umstellung in der englischen Schifffahrt. Vor dem Kriege habe England Milch, Butter, Käse und andere Lebensmittel aus Holland und Dänemark bezogen, heute müsse es sie aus zehn- bis zwanzigmal so weit entfernten Ländern wie Kanada und Australien beziehen.

Ein Schiff, das jährlich zwanzig Fahrten durchführen konnte, könne heute nur noch deren zwei machen. England besitze zwar noch 16 Millionen Schiffsraum, aber vom Gesichtspunkt der Nutzbarkeit seien es nur noch fünf oder sechs Millionen. Dazu komme noch, daß die Ausnutzung des Schiffsraumes auch durch das langsame und schwerfällige System der Geleitzüge und viele andere Einschränkungen beeinträchtigt werde, zu denen die britische Handelsmarine wegen der kühnen Unternehmungen der U-Boote, der Angriffe von Flugzeugen und der gewaltigen Minengefahr gezwungen sei.

85 U.S.A.-Dampfer bisher angehalten

Seit dem 14. Dezember wieder zwölf völkerrechtswidrige Anhaltungen

Washington, 10. Januar.

Nach einer fieberhaften vom Staatsdepartement ausgegebenen Liste sind seit dem 14. Dezember weitere zwölf amerikanische Handelschiffe von den Westmächten festgehalten worden, eines davon erst von Engländern, dann von Franzosen. Auf Engländer entfallen elf, auf Franzosen zwei Eingriffe in die neutrale amerikanische Schifffahrt. Hiervon sind von den Engländern fünf, von den Franzosen ein Schiff noch nicht freigegeben worden. Die Liste schließt die am 3. Januar nach Kirkwall beorderte „Moor-mascon“ ein, wegen deren zwangsweiser Ablenkung in das Kriegsgebiet Hull Protest vorbereitet. Der Bericht des Kapitäns ist bisher noch nicht eingetroffen, da in Kirkwall kein amerikanischer Konsul oder Konsularbeamter ist; dieser mußte erst nach Kirkwall fahren, den Kapitän zu vernehmen. Wie Hull am Montag mitteilte, hat die englische Regierung bisher weder wegen der Note vom 14. Dezember noch wegen des Protestes gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post geantwortet.

Insgesamt sind bisher 85 Anhaltungen von U.S.A.-Dampfern durch Engländer und Franzosen erfolgt.



Die Rückkehr der Wolhyniendeutschen ins Reich

Unser Bild zeigt eine vollsdeutsche Mutter mit ihren Kindern auf dem Wagen, mit dem sie die Fahrt bis zur deutschen Grenze zurücklegten. Alle sprechen und unterhalten sich in ihrer deutschen Muttersprache. (Weltbild-Wagenborg-R.)

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

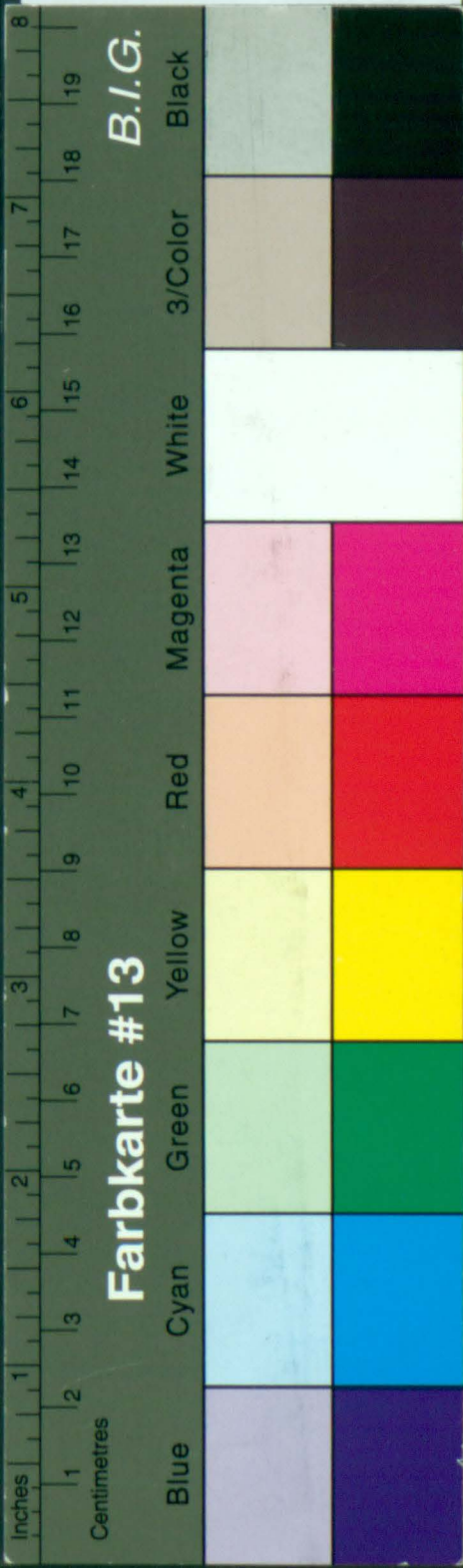
White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.



Kämpfe werden, liegt es auf der Hand, daß für die Chauffeuren wenig zu tun ist. Der Leiter des Feuerwehrkomitees kam deswegen auf den verständlichen Gedanken, die untätigen Damen, die für ihr Nichtstun noch dazu zwei Pfund in der Woche erhalten, zu ehrbarer Hausfrauenarbeit anzubahnen. Auf jeder Wache wurde deshalb ein Teil der Frauen abkommandiert, um für die männlichen Kollegen zu kochen, ein anderer Teil mußte die Räume in Ordnung halten. Diese Anordnung hat helle Empörung ausgelöst. Es folgten Massenaustritte und Proteste an den Innenminister. Mrs. James — eine in England bekannte Romanschriftstellerin — hat an die Presse eine geharnischte Erklärung abgegeben und es als Skandal bezeichnet, daß man den Damen zumute, die Fußböden in den Feuerwehrwachen zu schrubben. Gleichzeitig hat sie ihren leitenden Posten verlassen und Sir John Anderson auf die „Missstände“ hingewiesen. Besonders zeigen sich Ladiess darüber entsetzt, daß sie Beschwerden nur an den männlichen Vorgesetzten richten dürfen. Die „News Chronicle“ beklagt sich heftig über die Dienstordnung, die u. a. besage, daß eine Feuerwehrfreiwillige sich auch dann an den männlichen Vorgesetzten wenden müsse, wenn sie den Verdacht habe, daß sie geschlechtskrank sei.

Die Feuerwehr scheint im übrigen froh zu sein, wenn auch dieser Modestimmes vorüber ist. Der Leiter der Brigade erklärte der Presse nämlich, die Massenaustritte beeinflussten die Schlagkraft der Feuerwehr in keiner Weise. Die protestierenden Damen stammten in erster Linie aus der ersten Gesellschaftsklasse, die Hausfrauenarbeit nicht gewohnt sei. Es bleibt abzuwarten, ob dieser ehrliche Ausspruch ihm nicht bei der bekannten Vetterwirtschaft seinen Posten kosten wird.

Daß es sich bei dem ganzen freiwilligen Hilfsdienst nur um eine Modeangelegenheit handelt, beweist auch das Schicksal der Landhelferinnen. Es handelt sich bei ihnen hauptsächlich um Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, die einen vierwöchentlichen Ausbildungsgang hinter sich haben und, da ihre Mittel naturgemäß beschränkt sind, manches Opfer bringen müssen. Jetzt verzichtet die Regierung auf einmal auf ihre Hilfeleistungen. Einen Grund dafür kann das Landwirtschaftsministerium nicht angeben. Die Presse führt das Vergehen wieder einmal auf die Desorganisation in der englischen Wirtschaft zurück. Vielleicht liegt es aber auch daran, daß sie keine Frauen in ihren Reihen aufweisen können, die einen Namen von Klang und Gewicht haben. Jedenfalls scheinen sie bei den Regierungsämtern keine einflussreichen Fürsprecherinnen zu haben. Von 25 000 Freiwilligen sind jetzt 23 000, wie der „Daily Express“ zugeben muß, untätig. Die meisten von ihnen haben vor Monaten ihre Stellung aufgegeben und haben jetzt, wo sie arbeitslos sind, den Unmut eines Vaterlandes kennengelernt, das nur für seine plutokratischen Interessen kämpft.

Französisches Wachschiff gescheitert

Madrid, 10. Januar

In Vigo traf der spanische Frachtdampfer „Isa de Tenerife“ mit 45 Geretteten des gescheiterten französischen Wachschiffes „Vasco“ an Bord ein. Das Wachschiff hatte am Sonnabend in Folge Sturmes in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1050 Tonn., ist verloren. Von der 63 Mann starken Besatzung waren 18 Mann noch vermisst, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

Berlin - Moskau im Flugzeug

Das sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin eingetroffen

Berlin, 10. Januar

Im Rahmen der angekündigten Versuchsfahrt auf der ab 21. d. M. zum planmäßigen Luftverkehr vorgesehenen Strecke Berlin-Moskau traf Dienstag mittag das erste sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin ein. Es war auf seinem Flug planmäßig in Mühl, Wladyfot und Königsberg zwischengelandet. Auf dem gleichen Wege wird die Maschine am heutigen Mittwoch wieder nach Moskau zurückfliegen.

Besuch im „Dombrowaer Revier“!

Juden hausen auf Kohlenschälzen

Arbeiter noch für Jahrhunderte / 10 000 arbeiten in der Schwerindustrie

Geben nachfolgend einen Bericht über eine wirtschaftliche Erkundungsfahrt durch die an Ostpreußen grenzenden Kreise Sosnowitz, Dombrowa, Działdowo und Jawiercie. Sie bilden das sogenannte „Dombrowaer Revier“, ein hochentwickeltes Industriegebiet mit reichen Bodenschätzen an Steinkohle, Eisenerzen und Mineralien.

rd. Sosnowitz, 10. Januar (Eigener Bericht)

Eines fällt sofort in den Städten des „Dombrowaer Reviers“ auf: das Vorherrschen des jüdischen Elements in den Straßen. Überall trifft man auf die zerlumpten Vertreter dieser Rasse, die sich gestikulierend in ihrem jiddischen Dialekt unterhalten; man sieht ihre verdreckten Häuser, die einen durchdringenden Gestank ausströmen und kann kein Geschäft betreten, ohne von seinem jüdischen Besitzer oder seiner schlampigen Ehehälfte bedient zu werden. Juden, nichts als Juden! In den finsternen Gassen blüht der Straßenhandel. Man braucht nur irgendeinen Judenstimmeln zu fragen, wo man etwas kaufen kann, schon führt er den Frager durch mehrere Gassen und Hinterhöfe eine wackelige Straße hoch, wo einem dann in einem dunklen Verschlag ein lastentragender Jude mit süßlicher Stimme seinen Schund anbietet. Der gesamte Handel in den Städten ist jüdisch.

14 große und 2 kleine Gruben

Blättert man in den statistischen Angaben über die Bevölkerungszusammensetzung dieser Städte, so findet man seinen Eindruck nur bestätigt. Dombrowa mit seinen 50 000 Einwohnern ist zu 85 Prozent jüdisch, in Sosnowitz, der größten Stadt dieses Industriegebietes mit 130 000 Einwohnern, leben über 30 000 Juden. Selbst die Polen haben sich hier dem zunehmenden jüdischen Einfluß entgegengestemmt. Sie machten mit ihnen wohl Geschäfte, wollten aber weiter nichts mit ihnen zu tun haben. In Sosnowitz gibt es eine scharfe Abgrenzung beim Promenieren auf der Hauptstraße. Die Westseite ist den Juden vorbehalten und wehe dem Juden, der sich einmal auf die Ostseite herabwagt.

Das ganze Dombrowaer Revier, wo nur 27 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben, ist gesegnet mit reichen Bodenschätzen. Die Steinkohlenvorkommen werden auf 1900 Millionen Tonnen geschätzt, was bei dem heutigen Abbauprogramm einen Vorrat für die nächsten 270 Jahre bedeutet. 17,6 Prozent der Gesamtkohlenförderung des ehemaligen polnischen Staates wurden in diesem Gebiet im Jahre 1938 gefördert, das sind 6,7 Millionen Tonnen meist ausgesprochener Gas-Flammkohlen, die in 14 großen und zwei kleinen Gruben von über 18 000 Grubenarbeitern gebauen wurden.

Eine verzweigte Industrie

Neben den in der Erde ruhenden Kohlenflözen bilden die Eisenerzgruben, die Kalksteinbrüche, die reichen Lager an Dolomit, feuerfestem Ton, Pyrit und Braunkohle die Grundlagen für eine vielfältige und leistungsfähige Industrie. Vorherrschend ist die Schwerindustrie, die im ehemaligen Polen 10 000 Arbeitern Beschäftigung gab. Eine Hälfte in Dombrowa mit 3600 Arbeitern, die über eigene Erzgruben verfügt, und drei Hälften in Sosnowitz, denen ein Eisen- und Walzwerk angeschlossen war, und 7000 Mann beschäftigte, produzierten zusammen

England den Juden verpflichtet

Duff Cooper heßt gegen die Araber / Neuer Kurs in Palästina geplant

Washington, 10. Januar

Auf einer jüdischen Versammlung, auf der auch der neuernannte Oberbundesrichter Murphy und der französische Botschafter St. Quentin sprachen, hielt der immer noch in den Vereinigten Staaten weilende Duff Cooper eine müde antiarabische Rede. Vor der praktisch gesamten amerikanischen Judenprominenz erklärte Duff Cooper, England sei angesichts der zunehmenden antisemitischen Tendenzen in vielen Ländern nunmehr verpflichtet, beim Wiederaufbau Palästinas noch mehr für die Juden zu tun, als es jemals versprochen oder zu tun beabsichtigte.

Die bisherige Palästinapolitik Englands, die weder Juden noch Araber bevorzugte, habe sich als unpraktisch herausgestellt und einen Kurawechsel notwendig gemacht, der die englische Regierung zwingt, eindeutig zu Gunsten des Judentums zu entscheiden.

Falls die Araber unter solchen Umständen nicht länger in Palästina verbleiben wollten, stünden ihnen anderweitig große Gebiete zur Verfügung. Die Versammlung beschloß, die britische Regierung aufzufordern, die jüdische Einwanderung in Palästina uneingeschränkt zuzulassen.

Armer Poilu - reicher Tommy

Schwere Spannung durch Befolungs-Unterschiede

Dr. v. L. Rom, 10. Januar (Von uns. Vertreter.)

Ueber das Verhältnis zwischen den englischen Truppen in Frankreich und den französischen Soldaten meldet „Gazzetta del Popolo“, daß es in letzter Zeit zu schweren Spannungen, „psychologischer Art“ und „unangenehmen Auseinandersetzungen“ zwischen englischen und französischen Soldaten gekommen sei. Anlaß sei auch der große Unterschied in der Befolung. Die Engländer

erhielten eine Löhnung, die die des französischen Soldaten sechs-mal übersteige. Dieser Unterschied sei zwischen den englischen und französischen Offizieren noch größer. Besondere Verärgerungen aber erzeuge es bei den französischen Soldaten, daß sie in der vordersten Linie für England kämpfen sollten, die Tommies aber in der Etappe, die nach wie vor ihr fester Standort sei, prassen und sich amüsieren. Die Spannungen hätten, obwohl sich die französischen Behörden aufs äußerste bemühten, nichts von den Auseinandersetzungen in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, derartige Formen angenommen, daß Gamelin vom französischen Finanzministerium die Erhöhung des Soldes der französischen Soldaten, vor allem für die in der vordersten Linie, verlangt habe. Auf eine Herabsetzung des Soldes der englischen Soldaten könne andererseits von französischer Seite nicht gedrungen werden, da sonst, wie es in der Meldung wörtlich heißt, „die Begeisterung bei den englischen Soldaten schnell verschwinden würde“.

Anderson: Verdunkelung unverändert

Disziplinlosigkeit in England / Zwei Millionen Stahlblechhüften

h.w. Kopenhagen, 10. Januar (Von uns. Vertreter)

Interaktionssekretär Sir John Anderson hielt am Montag eine Ansprache, in der er betonte, man dürfe die Anstrengungen für den zivilen Luftschutz unter keinen Umständen erlaffen lassen. Die Regierung werde Maßnahmen zum Schutze der zivilen Bevölkerung nicht verringern, obwohl in den ersten vier Monaten des Krieges kein Luftangriff stattgefunden hätte. Sir John Anderson rühmte der Regierung nach, daß sie zwei Millionen Stahlblechhüften verteilt habe.

Der Appell zur Aufrechterhaltung der Luftschutzmaßnahmen ist dadurch erforderlich geworden, daß sich in der englischen Bevölkerung eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber den Verdunkelungs- und Luftschutzmaßnahmen sowie der Evakuierung breitmachte.

Studentische Dienstpflicht für drei Semester

Studenteneinsatz außerhalb der Hochschulen angeordnet

Berlin, 10. Januar

In alle deutschen Studenten hat Reichsstudentenführer Dr. Scheel einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: „Bevor ihr als Soldaten in der Wehrmacht das Reich verteidigt, sollt ihr auf Befehl der nationalsozialistischen Volkshilfe eure berufliche Ausbildung zum Abschluß bringen oder das Studium nach Möglichkeit so weit vorantreiben, daß es nach dem Kriege erfolgreich beendet werden kann. Ein Teil von euch tritt daher auf der inneren Front zum Einsatz für Deutschland an. Um die Einheit dieses Einsatzes in umfassender Form sicherzustellen, habe ich befohlen, daß die Studentische Dienstpflicht eingeführt wird. Sie tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. In den Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und den Dienstgemeinschaften der Deutschen Studentenschaft verbleibt ihre Dienstpflicht in den ersten drei Semestern ihres Studiums erfüllen. Die näheren Bestimmungen werden während der Eröffnungshalbtag durch den örtlichen Studentenführer bekannt gegeben. Der Rang, den jeder von euch vor dem Führer einnimmt, entscheidet sich durch die Leistung, die er vollbringt. Für untunliche Schmarozker ist in unseren Reihen kein Platz. Wir werden sie mit aller Schärfe aus unserer kämpfenden Gemeinschaft zu entfernen wissen.“

Zu der bedeutsamen Neuerung erfahren wir noch, daß alle

ersten bis einschließlich dritten Semester der „Studentischen Dienstpflicht“ unterliegen werden. Nur die älteren und diejenigen Studenten sollen davon befreit sein, die im Rahmen der Kameradschaftserziehung selbst bereits ihre Dienstpflicht erfüllen. Zur praktischen Durchführung werden die jungen Studenten, die bisher in ähnlicher Weise bereits spontan ihren Arbeitsbeitrag für die Nation vollzogen, in „Dienstgemeinschaften der Deutschen Studentenschaft“ zusammengefaßt, und zwar sachgruppenweise zu je 30 bis 40 Mann. Der Einsatz erfolgt vor allem auf folgenden Gebieten: Entladen von Rohstoffen und Lebensmittellieferanten, sowie in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft, im Reichsluftschutzbund, roten Kreuz, in der Technischen Nothilfe, in der NSB, und in den Ernährungsämtern. Der erste Eröffnungshalbtag soll im Februar stattfinden. In ihm nehmen auch Vertreter der Altersrenten und der Dozentenchaft teil. Den jungen Studenten werden hier ihre Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft und auf den Hochschulen erläutert. Andererseits wird ihnen aus berufenem Munde dargelegt, wie sorgsam die Betreuung der Studenten auf allen Gebieten erfolgt.

Mit 71 Jahren freiwillig gemeldet

rd. Stettin, 10. Januar (Eig. Bericht)

Trotz seines Alters von 71 Jahren meldete sich der Leutnant der Landwehr Johannes Bernhardt freiwillig zum Wehrmachtsdienst. Er empfand es selbst als den schönsten Tag seines Lebens, als er für kriegsverwendungsfähig erklärt und als Freiwilliger übernommen wurde. Bernhardt hat bereits den Weltkrieg als Offizier mitgemacht und auch 1904 an der Niederzwingung des Herero-Aufstandes in Südafrika teilgenommen.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 10. Januar

Am 9. Januar ist der 33jährige Jakob Scheibel aus Kirchdorf (Anst. Poel) hingerichtet worden, der von der Strafkammer des Landgerichts Schwerin am 18. November 1939 in Wismar in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden war.

Scheibel hatte in Kirchdorf auf Poel am 6. Dezember 1937 seinen Schwager Buchholz erschlagen, um sich dessen Vermögen anzueignen. Die Leiche hatte er in eine Scheune geschleppt und diese in Brand gesteckt, um so einen Anlaßfall vorzutäuschen. Am 11. Juli 1939 hat er, um sich die Verdrückungsumme zu verschaffen, abermals in seinem Anwesen Feuer gelegt. Zuvor hatte er seinen schwer erkrankten Dienstknecht Kettel in die Scheune gebracht und dort mitverbrannt lassen, weil er glaubte, man werde dann annehmen, daß Kettel die Scheune angezündet habe und dabei umgekommen sei.

Kühne Rettungstat deutscher Fischer:

Holländische Schiffer aus Eisnot gerettet

Stundenlang Marsch über die vereiste See / Vom Führer belobigt / Auszeichnung von der Königin der Niederlande

d. Neuharlingerfel (Ostfriesland), 10. Januar (Eig. Ber.)

Die Königin der Niederlande verlieh fünf Fischern aus Neuharlingerfel in Ostfriesland für die Rettung einer holländischen Schiffbesatzung die „Medaille für Rettung aus Seenot“ mit Ehrenurkunde und einem Begleitschreiben. Damit wurde eine mutige Tat deutscher Seeleute auch international anerkannt, die schon vom Führer durch eine öffentliche Belobigung und ein Geldgeschenk gewürdigt worden war.

Zwei Tage wehte die Notflage

Die kühne Rettungstat der friesischen Fischer trug sich vor Weihnachten in dem völlig vereisten Watt zwischen der Küste und den ostfriesischen Inseln zu. Bei starkem Eisgang war der kleine nur 130 Tonnen große holländische Motorsegler „Actief“ von den sich zu ungeheuren Eisbergen türmenden Eisschollen eingeklemmt worden. Zwei Tage wehte die Notflage, jeden Augenblick konnte das kleine Schiff von den Eismassen zerdrückt werden. Eine Hilfe schien unmöglich. Heftiger Sturm hatte eingeseht und trieb immer neue Eismassen aus der offenen See auf das Schiff zu.

Ueber treibende Eisschollen vorwärts

Schließlich beschloßen sieben junge Schiffer aus Neuharlingerfel sich zu Fuß an den gefährdeten Holländer heranzuarbeiten. Zwei mußten schon nach kurzer Zeit umkehren. Das

eisige Wasser war ihnen in die Stiefel gelaufen. Die anderen, mit hohen Gummistiefeln und warmer Kleidung, kämpften sich ununterbrochen vorwärts. Eisschollen verperrten ihnen den Weg, Priele mußten durchwaten werden, brüchiges Eis ließ sie bis zu den Hüften einsinken und offene Wasserstellen zwangen zu weiten Ummwegen. Ein scharfer Nordostwind wehte. Das Quacksilber sank bis auf 18 Grad minus. Vier Kilometer lang war der Weg, Stundenlang kämpften sie mit dem eisigen Element. Schließlich waren sie nur noch 60 Meter von dem Segler entfernt, als sich ihnen ein neues, fast unüberwindliches Hindernis turtelte vor dem Ziel in den Weg stellte. Offenes Wasser und treibende Eisschollen verhinderten jede weitere Annäherung. Eine Verhinderung mit den Schiffbrüchigen war bei dem eisigen Sturm unmöglich.

Ein Lufendeckel als Schlitten

Da entschloß sich einer von den fünf, den Versuch zu wagen. Angeseilt und vorsichtig auf dem Bauche kriechend, tastete er sich langsam bis kurz an das Schiff. Ein geschickter Wurf mit einem Rettungsseil stellte die Verbindung mit den Schiffbrüchigen her. Nun begann die Rettung. Ein Lufendeckel wurde als Schlitten benutzt und bald darauf konnte die Besatzung, der Kapitän mit seiner Frau und dem Steuermann, den Rettern zum Dank die Hand drücken.

(3)

6. Fortsetzung und Schluß

Der Polizei ein Schnippchen geschlagen

Ausgang des Jahres 1900 erhielt Griffith einen Brief von John Macbride, der mitteilte, daß er aus Transvaal zurückkehre. Macbride hatte den Krieg in der irischen Brigade in Südafrika mitgemacht. Obwohl der Krieg noch nicht beendet war, kehrte doch die meisten Streun jetzt zurück, da nun der Guerillakrieg gebrochen war, bei dem die Soldaten, die weder Land noch Sprache kannten, nichts nützen konnten. . . . Da Macbride wegen seiner politischen Betätigung nicht nach Irland kommen konnte, verabredete man, ihn in Frankreich zu empfangen. Verschiedene Mitglieder der Pariser Young Society begleiteten Maub Sonne und Griffith zum Gare de Lyon, auf dem Macbride ankommen sollte. Als der Zug hielt, entstieg ihm ein soldatisch aussehender bagerer Mann, dessen Haut von der südafrikanischen Sonne so rot verbrannt war, daß er unter den anderen Reisenden sofort auffiel. Er lagte laut auf, als ihn Griffith mit „Rooney!“ an-

Mit 72 Jahren noch ungebrochen tätig

... Als junges Mädchen hatte sich Maud Gonne entschlossen, ihr Leben dem irischen Freiheitskampf zu widmen; seit ihrem Zeitpunkt stand ihr persönliches Leben unter keinem guten Stern. Wenn sie etwas für Irland unternahm, fühlte sie sich sicher und gegeben, für sich selbst wagte sie kaum etwas zu wünschen ... Maud Gonne war 36 Jahre alt, morgen würde

im Theater, bei Konzerten und Führungen

Berlin, 9. Januar.

Das amtliche Organ „Der Fremdenverkehr“ weist darauf hin, daß Militärurlauburheber grundsätzlich zu allen Veranfaltungen künstlerischer und unterhaltender Art mindestens 50 Prozent Ermäßigung erhalten sollten. Besonders rühmige Verfallsstellen würden es sich anlegen sein lassen, von den Veranfaltungen jeweils eine Anzahl Freilarten für die Urlaubur zu erhalten. Vor allem sei darauf zu achten, daß den Feldgrauen die Tage in der Heimat möglichst zu ihrer freien Verfügung stehen. Ein Besen von Veranfaltungen zu Veranfaltungen wäre falsch. Das Wochenprogramm der südlichen Darbietungen sei den Urlaubern zu überreichen und ihnen zu überlassen, wohin sie gehen wollten. Wenn der Urlaubur die Möglichkeit bekomme, zu besonders ermäßigtem Preis oder vielleicht auf Freilarte eine Eheaternstellung oder ein Varieté besuchen zu können, so werde er davon gern Gebrauch machen.

Der Reichsjugendminister hat Durchführungsbestimmungen für die Richtlinien zur Verhütung übertragbarer Krankheiten in Kinderheimen erlassen. Danach haben die Gesundheitsämter nicht nur die Kinderheime zu überwachen, sondern auch die Familiensiegelfstellen auf ihre Eignung vom gesundheitlichen Standpunkt zu prüfen. Gebeten werden unverzüglich der NSV. mitgeteilt. Es wird weiter daraufgestellt, daß sich die Richtlinien auf sämtliche Einrichtungen im Rahmen der Jugendberufshilfe, auch auf die Entsendung von Kindern und Jugendlichen erstrecken. Die zweimalige Untersuchung vor

Bei den Landeschützen im Osten / Alle Achtung vor den „alten Kriegern“

Von Sonderberichterstatter Dr. Karl Bier

rd. Im Osten, 10. Januar (VR.)

„Hier fiel damals mein Ramerad“

Ich trete ein in die warme Stube, und nun kann ich die Männer richtig betrachten, nachdem sie die unförmigen Pelze abgelegt haben. Garte Bauernhüfte, wie sie nur ein Leben der Arbeit zeichnen, sehe ich vor mir und die Hände, diese Hände haben in den 40 Jahren noch wenig Ruhe gekannt. Väter sind unter ihnen, und während sie hier im Osten Wache halten, liegt mancher ihrer Söhne im Westen, bereit für den härteren Kampf. Es mag manchem schwer geworden sein, der Abschied von daheim, aber diese Männer wissen ohne wortreiche Belehrung, was Pflicht heißt, und Opfer für das Vaterland zu bringen, braucht man einem Schmiedler nicht erst zu sagen. Nur drei aus der Kompanie sind zum ersten Male Soldat im Kriegsdienst. Die meisten sind nun im 55ten aus Salzburg in den Weltkrieg gezogen. Und einmal tritt einer aus der Reihe, zeigt auf den Boden und sagt nachdenklich: Hier ist damals mein Kamerad gefallen.

Die Juden wurden noch nicht weniger

Vor 25 Jahren sind sie dieselben Straßen marschirt, und es hat sich nicht viel geändert. Da und dort stehen ein paar moderne Bauten, aber die Bevölkerung in ihrer Masse ist noch genau so arm wie damals. Die Wohnungen sind nicht reiner geworden und nicht die Menschen in ihnen. Die Suben sind noch nicht weniger geworden, und sie sind noch ebenso gelbglorig und verbreht wie damals. Und selbst das hässliche Pflaster in den Landstraßen von Sarnon oder Neysom ist noch dasselbe, nur sind die Granitwürfel noch buchtiger geworden von den vielen Panlewagen der Bayern.

Viel Arbeit macht der Streifendienst an der Bahnlinie. Tag und Nacht heißt es wachsam sein, um von vornherein jeden Gedanken an Sabotage bei den Polen zu ersticken. Jetzt ist doppelt viel zu tun, denn mancher Kamerad ist auf Urlaub, und auch sein

„Du siehst müde aus“, sagte er beim Eintreten. „Was fehlt dir?“

„Ich habe eben eine merkwürdige Warnung erhalten. Ich hörte Tommings Stimme: er rief mir ab, dich zu heiraten!“

Macbride schweig einen Augenblick, dann sagte er leise: „Seltsam — meine Mutter sagte das gleiche!“

Lächelnd reichte Maud Gonne Macbride einen Brief, er stammte von Arthur Griffith:

"Königin, vergib mir! Nach Willie Rooney ist John Mac Bride mein bester Freund, und du bist meine einzige Freundin. Wie sehr liebt mir Euer Glück am Herzen! Aber ich bitte Euch um Euretheil und um Irlands willen, nicht zu heiraten. Ich kenne Euch beide, Dich, die Du völlig unkonventionell nach eigenen Gesetzen lebst — und John, der so stark am Herkömmlichen hängt. Euer Glück kann nicht von langer Dauer sein! Vergib mir, aber überlegt, was ich Euch rath, solange es noch Zeit ist!"

Beide verharrten in tiefem Schweigen; dann stand Maud
Gonne auf und lachte: „John, die Lieblinge der Götter sterben
jung, laß uns kurz, aber glücklich leben!“ . . . Am nächsten
Morgen wurden sie getraut und traten ihre Hochzeitsreise nach
Spanien an.

*

Seht ist Maud Gonne 72 Jahre alt. Ihr ewig junges Re-
hellenberg trägt sie immer wieder auf den Plan; sie hält politi-
sche Vorlesungen, sie erntet und sorgt dafür, daß ihr Volk nicht
wieder in Verghrie verfallt. Ihren Sohn, den Hofsanft-
Sohn Macbride, hat sie für den Kampf um Irlands Freiheit
erzogen; er ist Mitglied der British Republicitanischen Armee und
steht ganz im Sinne seiner großen Mutter. Maud Gonne Mac-
brides Vpdyptotchter Gotte ist die Gattin des berühmten irischen
Dichters Francis Stewart, der schon seit viel länger sein Vater-
land hinaus bekannt ist. . . Aus Maud Gonne Macbrides elben
Äugen spricht das Wissen um das Leid der Menschen — ihr
Leben ist von Tragik umschlossen. Alle ihre Kämpfer find für
die Freiheit Irlands gefallen. Sir Roger Casement wurde 1916
von den Engländern gehängt, und James Connolly, Edward
Daly sowie S. Clarke, dessen Witwe im Sommer 1939 zum ersten
weiblichen Bürgermeister von Dublin gewählt wurde. Und Sohn
Macbride, der Gatte Maud Gones, war unter den sechzehn
Männern, die 1916 zusammen von den Engländern hingerichtet
wurden. . . .

der Entsendung ist für sämtliche Entsendungen in Seime und Familienpflegsellern durchzuführen. Um die Gefahr der Ausbreitung von Krankheiten zu beschränken, ist die Anhäufung der Kinder in großen Gruppen zu vermeiden. Die Kinder sind stets in kleineren Schlafräumen unterzubringen. Jedes Kind muß ein eigenes Bett haben. Sgulkinder sind von kleinen Kindern abzusondern. Eine Ueberbelegung von Seimen ist unzulässig, wie auch mangelhafte Einrichtungen nicht befähigend für die Sgugenderholungsseime herangezogen werden dürfen.

24 Millionen neue 50-Pfennig-Stücke

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht die Abarbeitung der Münzprägung im letzten Vierteljahr 1939. Von den alten großen 2-Mark-Stücken, die mit dem 31. Dezember als Zahlungsmittel ungültig geworden sind, waren Ende Dezember noch 29,5 Millionen im Umlauf. Der Gesamtumlauf hat über 213 Millionen betragen. Der Bestand an neuen kleineren 2-Mark-Stücken hat sich inzwischen auf über 253 Millionen Stück erhöht. Auch an 5-Mark-Stücken sind weitere rund 12 Millionen ausgeprägt worden, so daß der Umlauf jetzt nahezu 1,1 Milliarden beträgt. An 1-Mark-Nickelmünzen sind 419 Millionen Mark ausgeprägt, während der Bestand an Nickel-Fünfsignern fast 117 Millionen Mark beträgt. Hierzu sind jetzt die neuen Aluminium-50-Pfennig-Stücke gerufen, von denen bis Ende Dezember 11,8 Millionen Mark ausgeprägt worden sind. Auch die Ausprägung von Kleinmünzen ist weiter um fast 4 Millionen Mark erhöht worden.

Der Lohnausfall bei Flieger-Alarm

Berlin, 10. Januar

Im Rahmen einer sozialpolitischen Betrachtung teilt der Vizepräsident im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Mühs, in der „Ortskrankenkasse“ mit, daß die maßgebenden Stellen sich nunmehr auf folgende Richtlinien zur Frage des Lohnausfalls bei Fliegeralarm, die schon wiederholt erörtert wurde, geeinigt haben: Der Fliegeralarm gehört zu den Ereignissen des Krieges, die den Unternehmer wie den Gefolgsmann gleichmäßig treffen. Der Unternehmer muß durch den Fliegeralarm die Ausfälle in der Erzeugung auf sich nehmen, ebenso können für den Gefolgsmann Lohneinbußen eintreten. Am jedoch die sich daraus ergebenden unbilligen Härten zu vermeiden, wird von Möglichkeit der infolge Fliegeralarm hervorgerufene Ausfall von betrieblicher Arbeitszeit durch Nacharbeit innerhalb von sechs Wochen auszugleichen sein. Ist die Nacharbeit aus betrieblichen Gründen in diesem Zeitraum nicht möglich, so hat der Unternehmer, soweit er wirtschaftlich dazu in der Lage ist, den Gefolgsmännern für die ausgefallene Arbeitszeit eine Vergütung bis zu 50 v. H. des Arbeitsentgeltes zu zahlen.

Niesiac Eishöhle in Untersberg

rd. Wien, 9. Januar (Von unſ. Wien. Schriftleitung)

Bergsteiger haben jetzt in der Höhe von 1800 Metern den Eingang zu einer riesigen Eishöhle im Untersberg bei Salzburg neu entdeckt. Sie waren beim Anblick der glühenden Eishalle, die Wände von sechs Meter Stärke aufweist, und in deren Gestein versteinerte Muscheln und Pflanzen eingeschlossen sind, zuerst wie gebendet.

Branchen wir noch Tod-Tinktur?

Sind wir immer noch darauf angewiesen, für ihre Zubereitung Jod gegen Dessein aus dem Ausland zu beziehen? Diese Fragen sind zu verneinen. Denn es ist unseren Wissenschaftlern gelungen, ein ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengefügtes, völlig jodfreies Präparat zu schaffen, das sich zur Desinfektion und Wundbehandlung genau so eignet wie Jodtinctur. Dieses Präparat ist kein befehlsmäßiger Ersatz, sondern ist seit 12 Jahren ärztlich erprobte *Sepso-Zinctur*, die heute allgemein statt Jodtinctur Anwendung findet. *Sepso-Zinctur*, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Zuspöbröchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, wird genau wie Jodtinctur durch Bepinseln oder Bestreichen der zu desinfizierenden Stellen angewandt.

Stellvertreter: **Heve Heven**, Verantwortlich für Politik, Wirtschaft,
 Unterhaltung und Sport; **Dr. Hans Steen**, für Elbdeber Angelegen-
 heiten und Kunstbetrachtung; **Heve Heven**, für die Landreise Stornorn,
 Serapion, Lauenburg, Gütin, Albedurg;
 Uebersetzer: **Heve Heven**, für die Landreise Stornorn, Serapion,
 Lauenburg, Gütin, Albedurg;
 Verlagsleiter: **Frans Brandt**, Elbed.
 Verantwortlicher Angelegenleiter: **Dicko Gull**, Elbed., — Druck und
 Verlag: **Bullenborg**, **Dicko Gull**, Elbed.
 Gütin, in Angelegen-Preisliste: **Elbdeber Volksboten**, Nr. 10
 gültig in Angelegen-Preisliste „Storn. Stg.“, Nr. 13.
 Schriftleitung und Geschäftsleitung des „Elbdeber Volksboten“: **Elbed.**
Verlagsstraße 44, Ruf **Commenburg**, Nr. 51
 Geschäftsleitung: **Heve Heven**, Elbed., — **Verlagsleitung**: **Abot. Sören**
Dans, Ruf **353** — **Abrenburg**, **Verlagsstraße**, Ruf **464**.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Farbkarte #13

Red

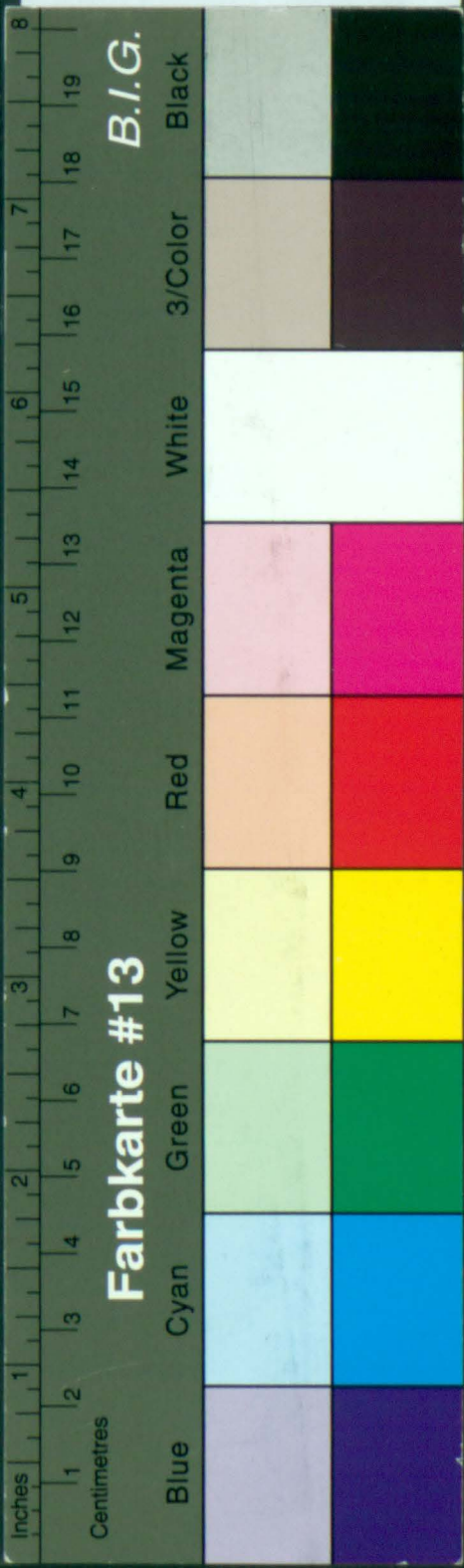
Magenta

White

3/Color

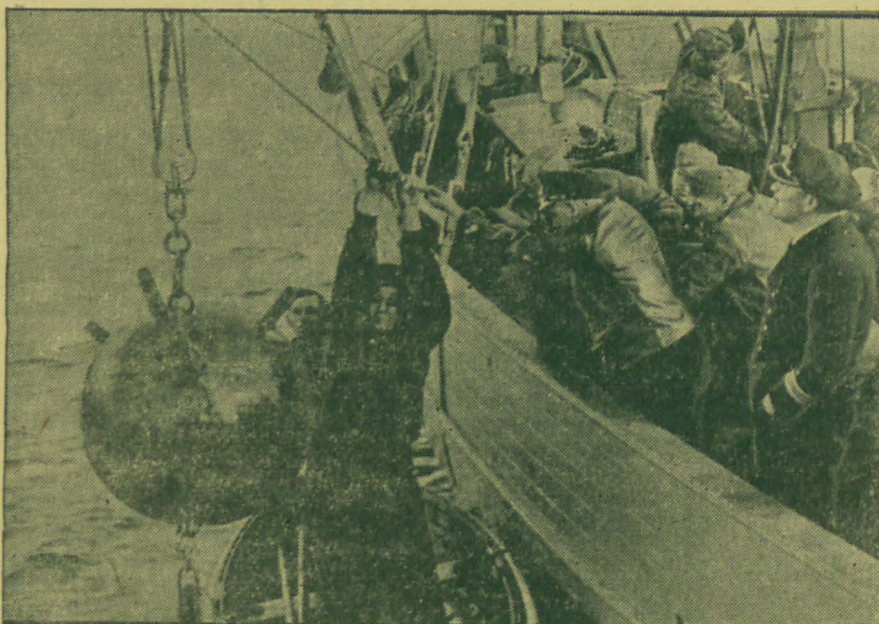
Black

B.I.G.



Jagd auf feindliche Minen

Ein einziger Fehler kann verhängnisvoll sein



Links: Eine treibende Mine, die von den Männern im Ruderboot entschärft wurde, wird an Bord genommen. - Rechts: Der Sperrwaffenoffizier erklärt seinen Leuten die Konstruktion der Mine. (P.R.-Schütze-Weltbild-Wagenborg-R.)



Engländer plünderten evakuierte Dörfer

Farbige im Elsaß / Noch immer furchtbares Flüchtlings-Elend

mit Brüssel, 9. Januar (Von unserem Vertreter)

Die französischen Blätter erzählen den evakuierten Eltsäern unaufhörlich, daß ihr hinterlassenes Eigentum in guter Hut sei und unter staatlichem Schutz stehe, so daß sie es nach Kriegsende unverändert wiederfinden würden. Wie es in Wirklichkeit aber in Elsaß-Lothringen aussieht, zeigt der Bericht eines belgischen Journalisten, der vor einigen Tagen die geräumten Provinzen bereist hat: „Die der Front benachbarten Orte“, so schreibt der Belgier, „bieten ein entsetzliches, trauriges Bild, nicht allein, weil sie verlassen sind, sondern traurig wegen ihrer Zerstörung. Die Truppen, die hindurchgezogen sind oder in ihnen einquartiert waren, haben geplündert, ja sogar zerstört und geraubt. Nicht einmal das Mobiliar oder Erinnerungsgüter sind verschont geblieben. Hier kommen und gehen die Männer, schlafen, sofern sie können, und machen anderen Platz, Franzosen, Engländer und farbige Truppen. Manchmal werden die Ortschaften von herumtreifenden Vandalen aufgesucht, die sich nach gebrauchsfähigen Gegenständen umsehen. Das Dorf ist dann rasch ausgeplündert.“

Das Bild der zerstörten eltsäischen Dörfer sei um so schrecklicher, erklärt der belgische Journalist, als ihre ehemaligen Bewohner alles hätten zurücklassen müssen. In den meisten Fällen hätte man ihnen eine Frist von 20 Minuten zur Räumung gegeben, um sie dann kilometerweit zu Fuß zu den Bahnhöfen zu führen. Überall sei das Vieh zurückgelassen worden, überall sehe man herumtreifende Hunde und Katzen, vor Hunger und Durst krepiertes Vieh, das noch nicht einmal weggeschafft worden sei.

Auch die Unterbringung der Flüchtlinge scheint immer noch so katastrophal zu sein wie in den ersten Septemberwochen, als selbst die Pariser Presse ihrer Entrüstung über die unhygienischen Zustände Ausdruck geben mußte. „Nach vier Monaten tappt man noch auf Stroh. Bis zu 15 und 20 Personen sind jeweils in verlassene Häuser eingepfercht worden, und alle zusammen besitzen nur einen Topf, der sowohl für die Zubereitung des Kaffees,

für die Suppe, für die Kartoffeln wie der Aufwisch dient. Das Fleisch muß an primitiven Spießchen über dem offenen Feuer garmacht werden...“

Die Erzählung des belgischen Journalisten, der aus eigenen Feststellungen heraus urteilt, spricht Bände. Sie zeugt von der ganzen Unfähigkeit der französischen Organisation, deren Opfer Sehtaufende und aber Tausende eltsäischer Flüchtlinge geworden sind, wie es vor einem Jahr die spanischen Flüchtlinge waren, die zu Hunderten in den Konzentrationslagern an Schwindsucht und Hunger umkamen.

London will 40000 Iren einziehen

de Valera protestiert — „Daily Express“ fordert Ausweisung

bö. Amsterdam, 9. Januar (Von uns. Vertreter)

Zwischen der irischen und der englischen Regierung ist es in einer grundsätzlichen Frage zu einer neuen ersten Spannung gekommen. Der neue Streit dreht sich um die Frage, ob die in England ansässigen irischen Staatsangehörigen der britischen Wehrpflicht unterliegen. Die britische Armee will auf die 40 000 Iren nicht verzichten, weil sie nach englischer Ansicht unter die Proklamation des Königs fallen, die alle Jahrgänge zwischen dem 21. und 28. Lebensjahre zur Dienstpflicht aufruft.

Ministerpräsident de Valera hat gegen diesen Entschluß in London protestiert und sich auf den Standpunkt gestellt, daß irische Staatsbürger keine Dienstpflicht in England zu leisten hätten. Auf dieses Argument hin hat „Daily Mail“ die Forderung erhoben, daß die Iren, die in England ihr Brot verdienen, unter diesen Umständen das Land verlassen müßten. London fügt sich außerdem auf die Nationalitäts- und Fremdenangelegenheiten, nach der die Iren, die außerhalb Irlands geboren sind, die britische Staatsangehörigkeit besitzen. Sicherlich ist die Gültigkeit dieser Gesetze zweifelhaft, denn sie wurden noch vor dem Jahre 1922 verabschiedet, also zu einer Zeit, da Irland noch kein Freistaat war.

Britische Erfolge nicht von überwältigender Bedeutung

Minister Groß zur wirtschaftlichen Kriegsführung Englands

Amsterdam, 9. Januar (Durch Funk)

Der britische Minister für wirtschaftspolitische Kriegsführung bestätigte in einer Unterredung, die er dem politischen Korrespondenten des „Manchester Guardian“ gewährte, unter anderem, daß die Erfolge der britischen Kontrollbehörden bis jetzt vom Standpunkt der Blockade aus gesehen nicht von überwältigender Bedeutung seien. Die Konterbanden-

Waffenlieferungen an Schweden im Gange

Plumpe Verdrehungsversuche der englischen Presse

Köpenhagen, 9. Januar (Von uns. Vertreter)

Der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“ veröffentlicht in aufsehenerregender und gewollt provozierender Form die Nachricht, daß England bereits dabei sei, ebenso wie an Finnland, auch an Schweden Waffen und Munition zu liefern. Von englischer Seite werde Wert darauf gelegt, daß Schweden, obwohl es seinerseits Finnland versorge, die von England erhaltenen Materialien für eigene Zwecke verwende.

Die deutsche Warnung an die skandinavischen Staaten, sich nicht von England in ein Abenteuer oder gar in einen Krieg hineinziehen zu lassen, werden von der englischen Presse mit der Ueberschrift versehen: „Deutsche Drohungen gegen Skandinavien“. England bedient sich damit wieder einmal — vergeblich — der beliebtesten Methode, andere zu verärgern, um die bereits aufmerksam gewordene Welt von den eigenen dunklen kriegsbegehrlichen Plänen im Norden abzulenken.

rolle habe, so meinte er, natürlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen und dürfe sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Augenblicklich müsse sie gegen sorgfältig vorbereitete Methoden kämpfen, die verschiedene Schiffe anzuwenden, um die Kontrolle zu umgehen. Es dürfe, so fügte er hinzu, aber auch noch andere Schwierigkeiten, die die Engländer beunruhigen, verursachen. Er nannte hierbei die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der neutralen Schifffahrt ergeben, zu deren Beseitigung man immer neue Verfahren versuche.

Der Korrespondent fragte dann den Minister, wie weit man an amtlicher Stelle mit den Versuchen gebhehen sei Deutschland bei dessen Einfällen von Rohstoffen, in den für das Land erreichbaren Staaten im Kauf zu verzweifeln. Er erwiderte

darauf, sein Ministerium sei mit dieser Frage und ihrer Lösung bereits kurz nach Ausbruch des Krieges befaßt worden. Man sei sich der Wichtigkeit dieses Zweiges der wirtschaftlichen Kriegsführung wohl bewußt, doch erinnere man sich sehr wohl, daß Deutschland auf diesem Gebiet einen großen Vorsprung vor Großbritannien habe.

Milde Strafen für Pariser Ausbeuter

Brüssel, 9. Januar

In Frankreich, das angeblich mit seinem englischen Verbündeten die Meere beherrscht, macht sich eine immer stärkere Lebensmittelpenarie bemerkbar, was zu zunehmendem Wucher und zu Preistreibern geführt hat.

In der Woche vom 28. Dezember haben sich die Pariser Behörden veranlaßt, 56 Verurteilungen wegen Preistreibern vorzunehmen. Die verhängten Strafen beliefen sich bis zu 300 Franc Geldstrafe und bis zu einem Monat Gefängnis.

1. Deutschlandring der Autobahnen befahrbar

Berlin, 9. Januar (Durch Funk)

Die Reichsautobahnen gehören zu dem stolzen Friedenswerk des nationalsozialistischen Reiches. Wie hier das deutsche Volk von diesem Friedenswerk bewußt Besitz ergriffen hat, das zeigen die Rekordziffern über den Verkehr auf den Autobahnen im Juli und August 1939, zu einer Zeit, in der in den Ländern unserer Gegner der Erholungsverkehr bereits durch Kriegsgerichte und Kriegsangst bis auf einen Bruchteil seines Umfangs geschwunden war. Mit diesen einleitenden Bemerkungen gibt Ministerialrat Schölenberg vom Generalinspektorat für das deutsche Straßennetz in der Zeitschrift „Die Straße“ eine Uebersicht über die Reichsautobahnen im Kriegsjahr 1939. Den Umfang des zivilen Autobahnverkehrs zeigt er an einigen Zahlen. Es wurden danach gefahren auf den Autobahnen im Juli 1939 6,3 Millionen Liter, also mehr als das Doppelte der Menge des gleichen Monats des Vorjahres. Die Kraftfahrzeuge und Kraftböfe der Reichsautobahnen wurden im Juli 1939 von 350 000 Gästen, im August von 300 000 Gästen besucht. Am „Rasthaus am Chiemsee“ parkten allein im Juli 1939 rund 40 500 Wagen. Der Bauplan der Autobahnen war auch im Jahre 1939 zunächst ausgerichtet auf das „Tausendkilometerprogramm“, mit dem in diesem Jahre der viertausendste Kilometer hätte erreicht werden sollen. Selbstverständlich wurden überall im Reich nach Kriegsbeginn die Kräfte auf diejenigen Baustellen gesammelt, die für Kriegszwecke besonders wichtig erschienen.

Trotzdem ist es möglich geworden, bis Ende des Jahres 1939 den ersten großen Deutschlandring mit insgesamt 1650 Kilometern Umfang befahrbar zu machen. Durch diesen ersten

Der Bericht des OKW.:

Spätruppeltätigkeit und Aufklärungsflüge

Berlin, 9. Januar (Durch Funk)

Außer örtlicher Spätruppeltätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

Zwei neue Agenten in Ankara

Ankara, 9. Januar

Zur Verstärkung des Personals der britischen Botschaft ist hier Major Burton eingetroffen, der fließend türkisch spricht und als Kenner der Türkei gilt. In seiner Begleitung befindet sich Sir Denison Ross, ein bekannter Orientalist. Vor der Presse erklärten diese besonderen Gesandten des englischen Interesses, sie hätten die Absicht, an der Vertiefung der beiderseitigen Freundschaft zu arbeiten, wobei sie das „ungeheure Interesse“ betonten, welches England an der Türkei nimmt.

Schweizer Uhrenfabrik durch Feuer zerstört

Genf, 9. Januar

Ein heftiges Schadenfeuer hat in Twann am Bieler See die bekannte Schweizer Uhrenfabrik Favannes-Bach-Co. zu einem großen Teil zerstört. Der Sachschaden wird auf über 750 000 Schweizer Franken geschätzt. Die Brandursache soll mit Verbesserungsarbeiten an der Zentralheizung in Zusammenhang stehen. Das Feuer hat zuerst einen Lagerraum, in dem wertvolle fertige Uhren lagerten, völlig vernichtet und dann auch auf das Hauptgebäude übergegriffen, in dem sich vor allem die Fabrikationsmaschinen befanden.

Afriki-Stamm aushungern

Auf der Flucht nach Afghanistan

bö. Amsterdam, 9. Januar (Von uns. Vertreter)

Zum erstenmal seit Kriegsausbruch sehen sich die Londoner Stellen veranlaßt, die schweren Anruhen an der Nordwestgrenze Indiens zuzugeben. Obwohl sich die „Times“, der es als einzigem Blatt gestattet ist, die unerfreulichen Dinge aufzugreifen — verzweifelte Mühe gibt, den wahren Zustand zu veranschaulichen, um die englischen Nerven nicht allzu sehr zu beanspruchen, wird aus dem Bericht des diplomatischen Korrespondenten doch deutlich, daß die indischen Anruhen die britische Regierung vor eine ernste Situation stellen. In Waziristan herrsche keine Ruhe — so heißt es in dem vorsichtig abgestimmten Artikel — und zwar solange nicht, als der Fakt von Spi an der Arbeit sei. Ferner geht aus dem Artikel hervor, daß der Stamm der Afriki in den vergangenen Monaten mehrmals versucht hat, indisches Gebiet zu verlassen, um nach Afghanistan zu gelangen und so das britische Joch abzuschütteln. Nach schweren Kämpfen, in deren Verlauf die Briten die Luftschiffe nicht niederschlagen konnten, führte man einen regelrechten Hungerkrieg gegen sie durch. Die britische Verwaltung ließ das ganze Gebiet von Militär abriegeln und unterband jeden Handelsverkehr. Die „Times“ nennt dieses Vorgehen „Wirtschaftsblockade“ und ist erfreut, den Lesern mitteilen zu können, daß die Flüchtlinge dadurch gezwungen worden seien, sich zu ergeben.

Wirklich ein Kapitel Kolonialgeschichte, das sich würdig der britischen Kolonialtradition anreicht, deren Prinzipien Brutalität und Knechtschaft sind.

Moskauer Große Oper bereitet Aufführung der „Walfire“ vor

Moskau, 9. Januar

Wie die Zeitung „Wschernaja Moskwa“ mitteilt, hat die Moskauer Große Oper umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für die Aufführung der Oper Richard Wagners „Die Walfire“ aufgenommen. Die Oper soll schon im Frühjahr dieses Jahres aufgeführt werden. Der geplanten Walfire-Aufführung im Großen Moskauer Opernhaus wird in Kreisen der hiesigen Öffentlichkeit um so größere Bedeutung beigelegt, als damit seit vielen Jahren Richard Wagner wieder zum ersten Male auf einer russischen Bühne zur Aufführung gelangt.

Neues Rathaus für Bromberg

Museum und Jesuitenkirche werden abgebrochen

rd. Bromberg, 9. Januar (Eigener Bericht)

Da das Rathaus in Bromberg den Behörden in keiner Weise mehr genügt, hat die Stadtverwaltung beschlossen, ein Generalvon-Rüge-Platz ein neues Rathaus zu errichten, das in Größe und Aussehen allen Anforderungen entspricht.

Eine Reihe von Gebäuden wird abgerissen werden müssen, um Raum für das neue repräsentative Bauwerk der Stadt Bromberg zu schaffen. So wird das bisherige Museum, eine Reihe von Geschäftshäusern und eine Jesuitenkirche verschwinden und dem erstehenden Rathaus Platz machen. In Kürze wird sich an deren Stelle das neue Gebäude erheben und ebenso wie die anderen Bauvorhaben, die die Stadtverwaltung plant, von dem Willen der Stadt Bromberg sprechen, ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum Westpreußens zu werden.

Deutschlandring der Autobahnen werden die Reichshauptstadt, Mitteldeutschland und Sachsen mit dem Rheinland im Westen und mit Baden, Württemberg und Bayern im Süden des Reiches verbunden.

Auslandswissenschaftliche Fakultät in Berlin eröffnet

Berlin, 9. Januar

Am 15. Januar eröffnen im Rahmen des Wintersemesters 1940 an der Universität Berlin eine neue Fakultät und ein neues Institut ihre Pforten für den Lehrbetrieb: die auslandswissenschaftliche Fakultät und das „Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut“. Ihre Errichtung ist durch Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Januar angeordnet worden. Es wird damit der Schlüsselstein auf eine jahrzehntelange Entwicklung gesetzt, die mit dem „Seminar für orientalischen Sprachen“ einerseits und mit der „Hochschule für Politik“ andererseits ihren Anfang nahm.

Kloster Emsdorf durch Großfeuer zerstört

Regensburg, 9. Januar

Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonnabend das Klostergebäude in Emsdorf bei Altmühl betroffen. Durch ein Großfeuer ist das ganze Gebäude zerstört worden. Auch der Dachstuhl und der Turm der durch ihre Kunstdenkmäler weit bekannten Klosterkirche wurden sehr stark beschädigt.